

Klöster und Stifte in der Pfalz

SYMPOSIUM Fachleute befassen sich mit der Kulturlandschaft christlicher Orte

SPEYER (spe). Gemeinsam mit dem Zentrum für Europäische Geschichts- und Kulturwissenschaften (ZEGK) der Uni Heidelberg und der Stadt und dem Bistum Speyer veranstaltet das Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde (Kaiserslautern) am 8./9. März im Speyerer Rathaus das 4. Pfälzische Klostersymposium. Thema ist „Die Reformation im 16. Jahrhundert und ihre Folgen“.

Die Veranstalter wollen einen Blick auf ein wenig beachtetes Thema der pfälzischen Geschichte lenken. Seit dem frühen Mittelalter bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts galt die Pfalz als Kernland des Reichs. Deshalb ist hier die Zahl der Klöster so groß, dass von einer „Klosterlandschaft“ gesprochen wird.

Besuch im Archiv

Mehr als 150 Klöster und Stifte prägten als Orte christlichen Lebens die pfälzische Kulturlandschaft. Trotz großer baulicher Verluste seit der nachreformatorischen Zeit gehören die mittelalterlichen und barocken Klosterkirchen und deren Komplementärbauten zu den bedeutendsten Baudenkmälern der Pfalz. Die Teilnehmer des Symposiums sind am ersten Tag eingeladen, um 15 Uhr mit Dr. Martin Armgart auf den Spuren einiger Speyerer Klöster zu wandeln (Treffpunkt: Dom). Um 17 Uhr leitet Dr. Joachim Kemper einen Besuch des Stadtarchivs. Das Symposium beginnt um 18 Uhr. Jürgen Keddigkeit, Leiter des Projekts „Pfälzisches Klosterle-

xikon“, führt ins Thema ein. In seinem Festvortrag beschäftigt sich Prof. Dr. Matthias Untermann von der Uni Heidelberg mit dem Thema „Schule und Jagdschloss. Architektur und Baugeschichte ehemaliger Klöster in der Reformationszeit“. Sieben Vorträge stehen am Samstag auf dem Programm. Armgart behandelt die „Ritterorden in der Reformation. Sinnkrise, Untergang und Wandel an Pfälzer Beispielen“. Ulrich Burkhardt geht auf „Die Aufhebung der Prämonstratenserstifte Hane und Rothenkirchen am Donnersberg im 16. Jahrhundert“ ein und bei Prof. Dr. Hans Ammerich thematisiert „Übertritt, Widerstand, Emigration“.

Kampf der Äbtissin

Das Verhalten von „Frauenkonventen in der linksrheinischen Kurpfalz während der Reformation“ steht im Mittelpunkt eines weiteren Vortrags. Prof. Dr. Thomas Wilhelmi widmet sich der „Verwaltung und Verwendung der Kirchengüter“, Dr. Heribert Feldhaus geht der Frage „Weiternutzen, umnutzen, abreißen?“ nach und erklärt den Umgang mit pfälzischen Klostergebäuden in der Reformation. Berthold Schnabel berichtet vom „Kampf der Äbtissin Margarete von Nippenburg um den Erhalt ihres Klosters Seebach“.

Die Teilnahme an der Tagung ist kostenlos. Es wird jedoch um Anmeldung gebeten beim Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde in Kaiserslautern (Telefon 0631/3647303).

AUF EINEN BLICK

Überfall: Urteil rechtskräftig

LANDAU (red). Das Urteil im Prozess um den tödlichen Weingut-Überfall in der Südpfalz ist rechtskräftig. Die Mutter des getöteten 17-Jährigen habe ihren Antrag auf Revision zurückgezogen, teilte ihr Anwalt Michael Jäger am Montag in Landau mit. „Meine Mandantin wollte nicht, dass das Verfahren noch einmal aufgerollt wird, die Belastung wäre zu groß für sie.“

Der Jugendliche war im November 2011 bei seinen Großeltern auf deren Weingut in Ransbach zu Gast, als zwei junge Männer in das Gebäude eindringen, um Geld zu rauben.

Bei einem Gerangel mit einem ebenfalls 17-Jährigen wurde der Enkel erstochen. Der Haupttäter war am 12. Februar zu acht Jahren Jugendstrafe verurteilt worden. Das Landauer Landgericht sprach ihn wegen Totschlags in Tateinheit mit schwerer räuberischer Erpressung mit Todesfolge schuldig. Der Anwalt der Mutter, die in dem Prozess als Nebenklägerin aufgetreten war, hatte auf Mord plädiert. „Das Kind ist tot, und ob er jetzt die Höchststrafe von zehn Jahren bekommt oder acht Jahre, das ändert daran leider nichts mehr“, sagte Jäger.

Kampf gegen Kaugummi

NEUSTADT (spe). Die Stadt Neustadt soll sauberer werden. Wer in Neustadt ein Kaugummi auf die Straße spuckt, hat in Zukunft schlechte Karten: „Stadt-Sheriff“ Jürgen Brenner, seit 1995 im Dienst, wird ab sofort auf Fußgänger achten, die Kaugummi auf die Erde spucken. Hintergrund: Die neugestaltete obere Hauptstraße ist nach nur sechs Wochen mit den unappetitlichen und klebrigen Hinterlassenschaften regelrecht übersät.

Wer von Brenner erwischt wird, kann das ausgespuckte Kaugummi aufheben und entsorgen. Oder er bekommt Ärger: Brenner ist befugt, die Personalien des

Sünders festzustellen. Dann folgt ein Verwarnungsgeld von zehn Euro. Wer ein zweites Mal erwischt wird, muss mit einem Bußgeldverfahren rechnen. „Dann werden aus zehn schnell 35 Euro“, warnt Manfred Völker, Abteilungsleiter für öffentliche Sicherheit und Ordnung. „Schade, dass es so kommen muss, aber wir können das nicht länger hinnehmen“, so OB Hans Georg Löffler. Der Verstoß „Kaugummi spucken“ richtet sich nach Paragraph 4 der Gefahrenabwehrverordnung für das Stadtgebiet vom 24. April 1998. Gemäß dieser Verordnung sind Bußgelder bis zu 5000 Euro möglich.

Slevogt geschenkt

EDENKOBEN (dpa). Der Kunstmäzen und ehemalige Direktor des Landesmuseums Mainz, Berthold Roland, hat dem Land Rheinland-Pfalz ein Landschaftsbild von Max Slevogt und zwei Gemälde von dessen Künstlerfreund Emil Orlik geschenkt. Das teilte die Generaldirektion Kulturelles Er-

be mit. Ein Bild zeigt Max Slevogt, die beiden anderen spiegeln Szenen von Slevogts Landsitz Neukastel bei Leinsweiler wider. Die aus den Jahren 1917 und 1931 stammenden Gemälde sollen von April an in der Max-Slevogt-Galerie im landeseigenen Schloss Villa Ludwigshöhe zu sehen sein.



Die Feuerwehr musste das Dach aufbrechen, weil darin Isoliermaterial schmolte.

Fotos: Polizei

Feuer wütet in Behindertenwerkstatt

GROSSBRAND 140 Menschen können sich retten / Gabelstapler-Elektrik löst Flammen-Katastrophe aus

Von Sascha Diehl

BAD DÜRKHEIM. Es hätte eine Katastrophe werden können, am Ende war es „nur“ ein Großbrand: Am Montagmorgen ist auf dem Gelände der „Dürkheimer Werkstätten“ – einer vom Wohltätigkeitsverein Lebenshilfe betriebenen Behindertenwerkstatt – ein Feuer ausgebrochen. Zum Glück für die Lebenshilfe-Angestellten und behinderten Mitarbeiter wurden die Flammen von mehreren aufmerksamen Beschäftigten rechtzeitig entdeckt, sodass sich die rund 140 Menschen, die sich im Inneren der Werkstätten befanden, rechtzeitig in Sicherheit bringen können und nicht verletzt wurden. Den durch die Flammen angerichteten Sachschaden schätzt die Polizei in Bad Dürkheim auf 100.000 Euro. Was die Brandursache betrifft, gehen die Sachverständigen in einer ersten Einschätzung davon aus, dass die Elektrik

eines Gabelstaplers, der auf dem Gelände abgestellt war, das Feuer ausgelöst hat.

Wie ein Polizeisprecher der WZ am Montag mitteilte, waren die Flammen gegen 9.45 Uhr an einem unter einem Vordach abgestellten Gabelstapler ausgebrochen und hatte sich schnell auf neben dem Stapler gelagerte Holzpaletten sowie auf ein vorgezogenes Holzdach ausgebreitet. Wenig später entdeckten einige Mitarbeiter der Werkstätten den Schmelbrand und begaben sich zunächst selbst in Gefahr, als sie versuchten, den Brand zu löschen. Allen Versuchen zum Trotz gelang es den Angestellten allerdings nicht, die Flammen zu ersticken.

Die etwa 140 behinderten und nicht behinderten Mitarbeiter, die sich zu diesem Zeitpunkt in einer angrenzenden Holzwerkstatt sowie mehreren nahe gelegenen Arbeitsräumen befanden, waren, nachdem das Feuer entdeckt worden war, sofort evakuiert worden. Eine Panik, so ein

Polizeisprecher, sei während der „geordneten Evakuierung“ zu keinem Zeitpunkt ausgebrochen. Für die Dauer der Löscharbeiten wurden alle Personen im Speisesaal der Einrichtung untergebracht.

Dass bei dem Brand niemand zu Schaden kam und der Sachschaden nicht noch höher ausfiel, ist dem raschen Eingreifen der Bad Dürkheimer Feuerwehr zu verdanken. Nur zwei Minuten, nachdem der Feueralarm um 9.49 Uhr eingegangen war, rückten die ersten Brandschützer zu den Werkstätten aus. Obwohl die Einsatzkräfte den Brand schnell unter Kontrolle bringen konnten, waren weitere aufwendige Löscharbeiten erforderlich, da das Dach über dem Gabelstapler aufgebrochen werden musste, um das darin liegende schmelzende Isoliermaterial zu entfernen. An dem Gabelstapler entstand ein Sachschaden von etwa 30.000 Euro, den Schaden an dem Vordach schätzt die Polizei auf rund 70.000 Euro.



Die Elektrik dieses Gabelstaplers hat nach Einschätzung der Experten versagt und zum Brand geführt.

Findus die Sprache geliehen

ÜBERSETZERIN Maïke Dörries aus Mannheim überträgt Literatur aus dem Schwedischen, Dänischen und Norwegischen ins Deutsche

Von Christian Hoffmann

MANNHEIM. In einem Buch steht sein Name klein auf dem Schmutztitel, der ersten Seite, in der dritten Zeile. Nur wenige Leser nehmen ihn wahr, dabei wiegt seine sorgfältige Arbeit beachtlich: der Übersetzer. In seiner spitzwedgehaften Schreibstube. Es gibt historische Berühmtheiten wie Schlegel und Tieck, die Shakespeare ins Deutsche führ-

KULTURNISCHE

ten. Im Grunde ist dieser Job jedoch wenig glamourös. Maïke Dörries ist freiberufliche Übersetzerin für Schwedisch, Dänisch und Norwegisch. Die Mannheimerin hob bereits Jo Nesbø und Sven Nordqvist in unsere Sprache.

Im Jahre 1534 erschien eines der ersten übersetzten Bücher der Menschheitsgeschichte – die Bibel des Theologen Martin Luther. Seitdem ist die Lutherbibel ein zentrales Werk der deutschen Literatur. Kürzlich meldete die Süddeutsche Zeitung, 2017 komme eine überarbeitete Lutherbibel auf den Markt. Denn Spra-



Maïke Dörries übersetzt auch die Pettersson-und-Findus-Kinderbücher von Sven Nordqvist.

Foto: AfP Asel

che ist nicht statisch, sie ist einem ständigen Wandel unterworfen und etwas weich Formbares, das sich dem modernisierenden Zeitgeist anpasst. Ob Kinderbücher, hartgesottene Krimis oder Sexratgeber: Sprachmittlerin Maïke Dörries begeistert sich für neue Themen. Eine Herausforderung sei für sie „Der Librettist“ von Niklas Rådström gewesen, da

der Roman durchfurcht ist mit Fachwissen aus der Oper. Wovon die Allgemeinbildung profitiert. Dennoch beklatschten bei Publikumserfolgen alle nur die Schriftsteller. „Viele Leser sind sich oft gar nicht bewusst, einen übersetzten Text vor sich zu haben“, erzählt Maïke Dörries. Macht aber gerade das nicht eine gelungene Übersetzung aus?

„Wir haben keine Tarifverträge, wir müssen Honorare immer wieder neu mit Verlagen aushandeln“, erklärt Maïke Dörries, die pro Seite bis zu 17 Euro verdient. Zusätzlich können Verlage den Translatore prozentual am Gewinn beteiligen. Lobende Anerkennung drückt sich im Johann-Heinrich-Voß-Preis und im Übersetzerpreis der Leipziger Buchmesse aus. Für den Transport von Wörtern. Der Übersetzer ist die Stimme aus dem Off, die uns den Inhalt eines fremden Textes zuflüstert. Literarische Sachwalter, die den Schriftstellern ihre Muttersprache leihen. Maïke Dörries bezeichnet ihre Arbeit als Transferleistung.

Ihr bekanntestes Buch, für das sie mit Günther Frauenlob den sprachlichen Übergang asphaltierte, ist der Spiegel-Bestseller „Leopard“ des Krimiautors Jo Nesbø, berichtigt für seine ausführlichen Gewaltschilderungen. Ein schweres Erbe trat die Mannheimerin an, als sie die Pettersson-und-Findus-Bücher ihrer Vorgängerin Angelika Kutsch übernahm. „Imitiere ich sie oder entwickle ich einen eigenen Stil?“, habe sich die Dompteurin von Satzungeheuern gefragt. Sie entschied sich für eine freie Text-

ÜBERSETZERTAGE

► Vom 12. bis 17. Mai finden die Baden-Württembergischen Übersetzertage in Heidelberg statt. Informationen bei Beate Frauenschuh von der Stadtbücherei Heidelberg, Telefon 062 21 / 58 36 180 und E-Mail beate.frauenschuh@heidelberg.de.

melodie. Wer wissen möchte, wie das berufliche Ringen nach Worten aussehen kann, schaut sich den Dokumentarfilm „Die Frau mit den fünf Elefanten“ über die 2010 verstorbene Svetlana Geier an, die aus dem Russischen übersetzte.

Tolstoi und Dostojewski. Schuld und Sühne. Eine Filmkamera begleitet Svetlana Geier in einem Bahnabteil auf Vortragsreise in die Ukraine. Was an eine schöne Metapher von Harry Rowohl, die Prosa-Stimme von Flann O'Brien, denken lässt: Harry Rowohl sieht sich als Lokomotivführer, der englischsprachige Autoren wie Passagiere in ein anderes Land chauffiert, ohne die Fahrgäste in den Waggons näher zu kennen.